

PORTRAIT



„KUNST *ist* WAHRHEIT,
KUNST *ist* LEBEN,
LEBEN *ist* KUNST.“

Heidelinde Godez – Freischaffende Künstlerin – Malerei, Bildhauerei



AQ: Was ist Kunst?

HG: Kunst ist Wahrheit, Kunst ist Leben, Leben ist Kunst.

AQ: Sie sind gebürtige Wolfsbergin, also eine waschechte Kärntnerin und haben nicht nur Ihren Wohnort sondern auch den Schwerpunkt Ihres Künstlerischen Schaffens in diesen idyllischen Ort verlagert. Hat es sie nie gereizt in eine größere Stadt zu ziehen?

HG: Vielleicht in meiner Jugend oder der darauffolgenden Sturm und Drang Phase, aber auch da nicht so richtig, denn wer diese Gegend kennt, der weiß wie viel Inspiration dieser wunderbaren Landschaft innewohnt und wie wohltuend es für Geist und Seele ist, mitten in der Natur zu leben und zu (er)schaffen.

AQ: Wie würden Sie Ihren Zugang zur Kunst in einigen wenigen Worten für unsere Leser beschreiben?

HG: Bereits als Kind übten Matsch und feuchter Lehm auf mich eine ganz besondere Faszination aus. Ich konnte an keiner Pfütze vorüber gehen, ohne zu versuchen, aus dem Schlamm irgendetwas zu formen. So kam es, dass recht bald eine kleine Sammlung von kindlichen Lehmplastiken meine erste Werkschau dar stellten. (lacht charmant). Etwa ab diesem Zeitpunkt erkannten auch meine Lehrer mein kreatives Potenzial und förderten dieses, soweit es ihnen möglich war.

AQ: Haben Sie sich danach für eine künstlerische Ausbildung entschieden?

HG: Leider wurde mir der Besuch einer Kunstakademie nicht ermöglicht, und so fiel meine Berufswahl auf die Schneiderei. Nach dreijähri-



„Die *wahre KUNST* kommt immer aus dem *innersten Selbst(...)* Der *KÜNSTLER* muss es nur *zulassen* und immer *ACHTSAM* in sich *hineinhören*.“



ger Lehrzeit war ich dann, sehr zum Wohlwollen meiner Eltern, eine ziemlich gute Schneiderin geworden. Ich hatte also einen „anständigen“ Beruf erlernt. Heute kommt mir dieses Wissen beim Erschaffen meiner aufblasbaren Objekte sehr zugute und ich habe meine Berufswahl bis heute auch nie bereut.

AQ: Wann kam dann die Entscheidung für die künstlerische Laufbahn?

HG: Einige Jahre nach meinem Lehrabschluss begann ich mich intensiv mit Kunst auseinanderzusetzen. Begonnen hat alles mit der Malerei. Ich besuchte Malseminare, nahm an vielen Malreisen teil und sog alles was mir beigebracht wurde, auf wie ein Schwamm. Mein Wissensdurst hinsichtlich der unterschiedlichsten Maltechniken war grenzenlos. Neben allen meinen Fortschritten auf dem Gebiet der Malerei war aber immer tief in meinem Inneren der Wunsch, Skulpturen und dreidimensionale Objekte zu erschaffen. Ich wollte der Kunst sozusagen die dritte Dimension verleihen, sie von der Flachheit des Gemalten befreien. Als ich mit einer befreundeten Bildhauerin darüber sprach, meinte diese, ich sollte mich mit Leben und Werk der berühmten französischen Bildhauerin Camille Claudel auseinandersetzen, einer starken Frau, die bei ihrer Suche nach einer besonderen Formensprache wahnsinnig wurde und ihre letzten dreißig Lebensjahre in psychiatrischen Anstalten verbrachte. Doch ich ließ mich auch von dieser tragischen Geschichte nicht be-

irren, denn ich wusste, mein künstlerischer Weg führte über kurz oder lang in die Bildhauerei.

Ich besuchte einige Semester lang die Kurse des Bildhauers Martin Sukopp an der Künstlerischen Volkshochschule in Wien und fand danach Kontakt zu den Bildhauern Paul Mühlbauer und Ludwig Haas, meinen beiden großen Mentoren. Bei ihnen erlernte ich den grundsätzlichen Aufbau einer Skulptur. Ich erkannte, dass die Bildhauerei, ganz gleich welcher Materialien – sei es Gips, Wachs, Metall oder andere Materialien - man sich bedient, immer ganz gewissen Gesetzen folgt. Diese Gesetze zu ergründen und irgendwann vielleicht sogar zu beherrschen, das macht jeden wirklich guten Bildhauer aus. Besonders spannend war für mich die Zeit im burgenländischen St. Margarethen, wo ich im dortigen Römersteinbruch die Arbeit am Stein erlernte. Ich hatte also sehr viel Gelegenheit, an dem Gerüst meines Schaffens zu arbeiten und daran zu feilen, aber eines ist dabei natürlich klar, man hat nie ausgelernt.

AQ: Was fasziniert Sie nach all den Jahren am meisten, wenn Sie an Ihre Kunst denken.

HG: Zum einen fasziniert mich nach wie vor, dass der tatsächliche künstlerische Akt immer ein einsamer ist. Dabei schöpfe ich aus der Ruhe die Kraft für mein Werk. Die wahre Kunst kommt immer aus dem innersten Selbst, ja wenn Sie so wollen, aus der Seele heraus. Der Künstler muss es nur zulassen und immer acht-

sam in sich hineinhören. Ich denke, dass man in allen meinen Kunstwerken, bei genauerer Nachschau immer auf meine eigene Individualität trifft. In allen diesen Skulpturen und Gemälden ist eben auch ein Stück von mir konserviert. Jedes Kunstwerk ist somit auch ein Stück von meinem Leben und ein Zeugnis meiner ganz persönlichen Wahrheit.

AQ: Lassen Sie mich noch ein wenig über Ihren aktuellen Zyklus „Attribute der Weiblichkeit“ erfahren. Wie kamen Sie zu diesem Themenkreis und wie definiert sich für Sie als Frau und als Künstlerin Weiblichkeit per se?

HG: Bei diesem Zyklus geht es mir um die ungeheure Vielfältigkeit der Auslegung von Weiblichkeit und deren Attribute. Weiblichkeit versteht ebenso zu führen wie zu verführen. Die Liste der Attribute ist schier nicht enden wollend. Ein aufreizender roter Kussmund, dezente Smokey Eyes, schrill und aufwendig gestaltete Fingernägel, ein einladendes Dekolleté oder beispielsweise sexy High Heels. All das wird als Attribut der Weiblichkeit gewertet und so findet sich auch all das in meinem aktuellen Zyklus wieder. Es ist eine unendlich vielseitige Entdeckungsreise in das bewusst Weibliche aber auch in die Welt des unbewusst Wahrgenommenen. Dem Betrachter werden die verschiedensten Zugänge zum Thema geboten, für welche er sich entscheidend bleibt allerdings ihm überlassen, ein bisschen so, wie bei der Wahl der richtigen Frau.